

»Lassen Sie sich den Reis schmecken«

Reis – ein Korn mit vielen Gesichtern

»Willst du eine Stunde glücklich sein, dann betrinke dich, willst du drei Tage glücklich sein, dann heirate, willst du ein Leben lang glücklich sein, dann iss Reis«.

Chinesisches Sprichwort

Eva Wiratanaya

In Asien stillt das schmale längliche Korn nicht nur den Hunger der Menschen, sondern prägt ihren Alltags- und Lebensrhythmus entscheidend mit. Reis ist als Nutzpflanze das wichtigste Nahrungsmittel auf dem asiatischen Kontinent und stellt in einigen asiatischen Ländern sogar 80 Prozent der Nahrung für die Menschen überhaupt. Im Vergleich verzehren Asiaten pro Kopf und Jahr ca. 100 bis 200 Kilo Reis, Deutsche dagegen nur zwei bis drei Kilo.

Neben seiner vorherrschenden Rolle als Hauptnahrungsmittel in Asien hat Reis jedoch noch eine viel bedeutsamere Eigenschaft. Reis ist ein wichtiges Kulturgut, welches Eingang in die Sprache und Religion der jeweiligen Länder gefunden hat. Er ist zu einem wichtigen Symbol geworden, das fest in asiatischen Sitten, Gebräuchen, Traditionen, Geschichten und Legenden verankert ist.

Der Begriff »Essen« wird in Asien fast immer mit »Reis essen« assoziiert. In Thailand erkundigt man sich bei der Begrüßung nicht nach dem Wohlergehen des Gesprächspartners, sondern fragt: »Hast du heute schon Reis gegessen?«; in Vietnam bedeutet »Guten Appetit« wörtlich »Lassen Sie sich den Reis schmecken«. Reis wird nahezu zu jeder Mahlzeit und zu jeder Uhrzeit serviert, er ist der Hauptbestandteil einer Speise. Fleisch, Fisch und Gemüse hingegen werden als Beilagen betrachtet, die sich dem Reis sozusagen unterordnen.

In vielen asiatischen Sprachen gibt es nicht nur ein Wort für Reis, wie meist in Europa, sondern je nach seiner Verarbeitungsstufe verschiedene Bezeichnungen. In Indonesien beispielsweise heißt der

gekochte Reis »nasi«, der ungekochte, aber geschälte Reis »beras«.

In Asien ist das Reiskorn umgeben von Kult, Mythos und Ehre. Um seine mythologische Herkunft ranken sich zahlreiche Überlieferungen und Geschichten.

Einer Legende nach liebte zu Anbeginn der Zeit der Himmel die Erde. Als er sich über sie beugte, um sie zu küssen, fielen einige Getreidekörner aus seiner Tasche und wuchsen auf der Erde zu den ersten Reispflanzen. Daher bezeichnen viele Menschen in Asien den Reis als »Geschenk des Himmels«.

Das Korn des Lebens

Für die Asiaten symbolisiert Reis Leben, Fruchtbarkeit und als Pflanze göttlichen Ursprungs sogar Heiligkeit. Er steht im Mittelpunkt vieler religiöser Riten, Zeremonien, Bräuche und Traditionen. Um einem frisch vermählten Brautpaar beispielsweise Kindersegens zu beschern, wird es nach der Trauungszeremonie symbolisch mit Reis beworfen – eine asiatische Sitte, die auch in der westlichen Welt bekannt und verbreitet ist. Im chinesischen Neujahrsbrauch wird dem Küchegott süß-klebriger Reis geopfert, um ihn gnädig zu stimmen; zum Laternenfest zwei Wochen nach Neujahr werden Klöße aus klebrigem Reismehl mit einer süßen Füllung gegessen, die als Symbol für das Zusammenkommen und die Eintracht der Familie stehen.

In Japan werden am Neujahrmorgen süße Bällchen aus gestampftem Klebereis gegessen, die symbolisch für Glück und ein langes Leben stehen. Dass Reis als das bodenständigste aller Nahrungsmittel betrachtet wird, zeigt die traditionelle Reiszereemonie in Nepal, bei der ein Kind zum ersten Mal feste Nahrung – Reis – bekommt. Die Ältesten der Familie berühren zunächst die Reisspeisen und danach den

Die Autorin ist Studentin der Romanistik/Indonesischen Philologie.

Mund des Kindes mit einem Löffel – eine Geste, durch welche die »Reisfütterung« symbolisch durchgeführt wird.

Diese Bräuche und Zeremonien sind nur einige Beispiele dafür, welche tief greifende Bedeutung und symbolische Kraft Reis als Nahrungsmittel, Identitäts- und Kulturträger in den Ländern Asiens besitzt.

Reis hinterlässt seine Spuren auch im Landschaftsbild Asiens.

Die terrassenförmig ansteigenden Stufen der Nassreisfelder, auch »Himmelstreppen« genannt, prägen die Landschaft unter anderem in Indonesien entscheidend mit.

Indonesien gehört zu den zehn wichtigsten Reis-anbauländern. Auf einer Fläche von ca. 11,5 Millionen Hektar, hauptsächlich auf den Inseln Java und Bali, wird Reis kultiviert; jährlich werden in dem Land rund 50 Millionen Tonnen Reis produziert.

Die Bewirtschaftung ist durchdrungen von bedeutenden religiösen Elementen wie Gebeten, Opfergaben, Zeremonien und sozialen Pflichten. Der (Lebens-)Rhythmus in den Dörfern der Anbaugebiete wird durch den Reisanbau entscheidend mitbestimmt. Die Reisaussaat und die Reisernte sind wichtige traditionell-religiöse Ereignisse mit festgelegten Riten. Auf Bali, wo der hinduistische Glaube dominiert, wird das

Pflanzen der Setzlinge mit der Geburt der Reisgöttin Dewi Sri gleichgesetzt, deren Seele in jeder Reis-pflanze lebt. (Aufgrund seiner Fruchtbarkeitssymbolik wird Reis oft mit weiblichen Gottheiten in Verbindung gebracht.) Nur wenn das Sternbild des Orion in der richtigen Konstellation am Himmel steht, darf gepflanzt werden. Das verspricht besondere Fruchtbarkeit und damit eine reiche Ernte. Während des Pflanzens darf weder gelacht noch geredet werden, zudem dürfen an der Pflanzung meist nur Männer teilnehmen.

20 bis 25 Tage nach Einpflanzen der Setzlinge ist dem Brauchtum nach die Reisgöttin schwanger und die Frucht des Reises zeigt sich in den Rispen. Jetzt werden in einem dreitägigen Fest der schwangeren

Göttin Opfergaben gewidmet und, ihren Gelüsten entsprechend, stark gewürzte Speisen auf dem Altar dargebracht. Ihr zu Ehren werden auf den Reisterassen Opferhäuschen aufgestellt. Um die Göttin nicht zu erzürnen, darf während der Arbeit auf den Reisterassen kein böses Wort in Bezug auf den Reis fallen. Während der Reifephase werden regelmäßig Bitt- und Danksagungszeremonien abgehalten. Am 42. Tag nach dem Pflanzen wird in einem speziellen Ritual der erste »Geburtstag« des neuen Reis gefeiert. An den Wasserverteilern auf den Feldern befinden sich kleine Altäre, an denen sich die Reisbauern regelmäßig zu einem Gebet einfinden.

Symbolisch dargestellt durch kleine Strohuppen auf dem Altar, nimmt die Reisgöttin auch an der Ernte, dem vorläufigen Ende des Lebenskreislaufs des Reiskorns teil, die von Frauen und Männern gemeinsam eingebracht wird.

Reis gehört zum Alltag. Auf Bali ist es Brauch, den Göttern jeden Morgen vor Beginn der Arbeit ein kleines Opfer darzubringen, um böse Geister fernhalten und für ein gutes Gelingen des Tages zu bitten. Das Opfer besteht aus einer aus Bananenblättern geflochtenen kleinen Opferschale, welche mit Reis, Blüten, Keksen oder Früchten gefüllt und mit einigen Räucherstäbchen versehen auf den Boden gestellt wird. Sie säumen die Geschäftsstraßen, sind vor Häusern



Foto: E. Wiratanaya

und am Wegesrand zu finden.

Als elementares Zeichen für Leben, Hoffnung, Glaube und Glück spiegelt sich im Reis wie in keinem anderen Symbol die Kultur Asiens wider.

Jeder Tag sollte daher mit einer Handvoll Reis beginnen.